

Allgemeiner Anzeiger.

Amtsblatt

für die Ortsbehörde und den Gemeinderat zu Bretinig.

Lokal-Anzeiger für die Ortschaften Bretinig, Hauswalde, Großröhrsdorf, Frankenthal und Umgegend.

Der Allgemeine Anzeiger erscheint wöchentlich zwei Mal: Mittwoch und Sonnabend. Abonnementspreis inkl. des allwöchentlich beigegebenen „Illustrierten Unterhaltungsblattes“ vierteljährlich ab Schalter 1 Mark, bei freier Zustellung durch Boten ins Haus 1 Mark 20 Pfennige, durch die Post 1 Mark exkl. Postgebühren.

Inserate, die 4 gespaltene Korpuszeile 10 Pfg., sowie Bestellungen auf den Allgemeinen Anzeiger nehmen außer unserer Expedition auch unsere sämtlichen Zeitungsboten jederzeit gern entgegen. — Bei größeren Aufträgen und Wiederholungen gewähren wir Rabatt nach Uebereinkunft.

Inserate bitten wir für die Mittwoch-Nummer bis Dienstag vormittag 1/2 11 Uhr, für die Sonnabend-Nummer bis Freitag vormittag 1/2 11 Uhr einzusenden. Inserate, welche in den oben vermerkten Geschäftsstellen abgegeben werden, werden an gebachten Tagen nur bis vormittags 9 Uhr angenommen.

Schriftleitung, Druck und Verlag von A. Schurig, Bretinig.

Nr. 73.

Sonnabend den 10. September 1904.

14. Jahrgang.

Vertikales und Sächsisches.

Die Schonzeit für Forellen hat mit 1. September begonnen und geht am 31. Dezember zu Ende.

Ueber den Ertrag der diesjährigen Ernte wird aus Waagen geschrieben, daß, so weit es sich zurzeit übersehen und beurteilen läßt, es sich in der Lausitz trotz der langen Trockenheit immerhin um eine gute Mittel-ernte handeln wird. Die Körnerfrüchte sind sämtlich gut eingebracht und haben guten Körneransatz aufzuweisen; nur der Hafer hatte teilweise nicht so reichlich angelegt. Die Kartoffeln, bei denen zu befürchten war, daß die große Trockenheit zu sehr auf ihre Entwicklung einwirken würde, geben eine befriedigende Ernte, wenn auch ihr Preis etwa 1 Mark pro Zentner höher als sonst bleiben wird. Der Obstsertrag ist für alle Früchte befriedigend. Schlecht dagegen sind die Ausfichten für den Landwirt hinsichtlich der Futterverhältnisse.

Der Turnkreis Sachsen ist der größte von allen bestehenden Kreisen. Es gehörten dazu Anfang dieses Jahres 1090 Vereine an 880 Orten mit 133 273 Mitgliedern, von denen 79 848 praktische Turner sind, darunter 6832 Vorturner. Der Kreis umfaßt 25 Turngaue, unter denen wiederum der Leipziger Schachfeldturngau mit 71 Vereinen an 42 Orten und 13 115 Mitgliedern der stärkste ist.

Ramenz, 6. September. Am Sonntag waren 73 Jahre verfloßen, seitdem dem Königreich Sachsen die Konstitution verliehen wurde. An dem hochbedeutenden Gedanktag hatte unser Rathaus Flaggenschmuck angelegt.

Hochinteressant war am Dienstag nachmittag die Errichtung eines abessinischen Brunnen am Raine der Schützenhauswiese in Ramenz durch ein Pionier-Kommando. Nach reichlich 3 Stunden, welche Zeit Bohrung und Eintreiben des Eisenrohres in Anspruch nahm, wurde Wasser in Tiefe von etwa mehr als 4 Meter erreicht, welches 1 1/2 Meter Wasserstand zeigte. Die Beschaffenheit desselben wird sich erst nach Einsetzung des momentan nicht vorhandenen Pumpwerkes zeigen.

Stolpen, 7. Sept. Durch Streiterei mit einem Mädchen kam kürzlich der 10-jährige Junge des Tagearbeiters Herberg hier zu Schaden. Das betreffende Mädchen nach den Anaben mit einem Messer so heftig in die Hand, daß sich dessen Ueberführung in ein Dresdner Krankenhaus nötig machte. Ein weiterer Unfall unter Kindern passierte am Sonntag in der Nähe der Buschmühle. Durch Spielen mit einem Revolver, welchen sich der 13-jährige Schulknabe S. zu verschaffen gewußt und der geladen war, ging der Schuß los, dem Knaben an der Hand entlang und streifte einen Teil des Armes. Da mehrere Kinder gegenwärtig waren, konnte leicht ein größeres Unglück passieren. — Im benachbarten Heesfelcht hat sich der Gutbesitzer B. Schäfer im nahen Walde durch Erhängen selbst entleibt.

Bereisdorf. Beim Stellen des hier verquartierten Artillerie-Regiments Nr. 28 aus Plessa ereignete sich am Dienstag früh infolge eines Unglücksfalls, indem ein Fahrer durch Ausschlagen eines Pferdes derart verletzt wurde, daß er, dienstunfähig, von Kameraden in sein Quartier getragen werden mußte.

Königsbrück, 7. Sept. Ein dreier-

Einbruch ist in vergangener Nacht hier verübt worden. Diebstahl nächtlicher Weise in das Grundstück des Amtsgerichts eingebrungen und haben ziemliche Geldsummen gestohlen. Soweit sich an den hinterlassenen Spuren feststellen läßt, haben die Eindringlinge ihren Weg in das Grundstück von der Gartenseite her genommen; im Hofe des Beamtenwohngebäudes haben dieselben eine dort befindlich gewesene Leiter verwendet zum Uebersteigen der Mauer, welche das Wohngebäude von dem Grundstück des Amtsgerichts trennt. Vom Hofe des Gerichtsgebäudes aus sind die Eindringler mittels Leiter nach der 1. Etage gestiegen, haben ein Fenster eingedrückt und sind in das Dienstzimmer eingedrungen. Aus der Kasse des Gerichtsvollziehers fehlen etwas über 200 Mark, alles andere, Briefmarken u. s. w., ist unberührt. Das Vieh, mit dessen Hilfe die Diebe den Tisch erbrochen haben, befindet sich noch am Tatort. Nach der Tat haben sich die Eindringler jedenfalls durch den Garten wieder entfernt. Die Täter müssen eine gute Lokalkenntnis besessen haben. Ihre Ermittlung ist noch nicht gelungen.

Dresden, 7. Sept. Um sich zu töten, sprang gestern abend ein 18-jähriger Handlungsgehilfe von der Carolabrücke in die Elbe. Da er bei dem niedrigen Wasserstande seinen Zweck nicht erreichte, ging er wieder an Land und wurde von hier aus seinen Eltern zugeführt.

Dresden. Zum hiesigen Grundstücksverkauf meldet der „Dr. Anz.“, daß im August im Amtsgerichtsbezirk Dresden 59 Grundstücke, davon allein 40 in Dresden, zwangsweise versteigert worden sind. Geschätzt werden sie insgesamt auf 4 469 152 Mark, während 4 907 600 Mark Hypotheken auf ihnen lasteten. Ausgefallen sind 1 876 000 Mark! Als Erwerber traten fast durchgängig Hypothekengläubiger auf, deren eigenes Kapital von 861 000 Mark den vorliegenden Ausfall auf 1 015 700 Mark reduzierte, da an dessen Stelle nunmehr das Guthaben an Werte der erstandenen Grundstücke getreten ist.

Der älteste Einwohner Dresdens, der in der Röhrhofgasse wohnende Privatist Neumann, ist am Sonntag gestorben. In geistiger und körperlicher Frische feierte Neumann am 4. März d. J. den 100. Geburtstag, er ist also genau 100 Jahre und 6 Monate alt geworden.

Die Forderungen der Prinzessin Luise. Dr. Stimmer, der Advokat Mattschichs, der kürzlich nach Paris abreiste, wird von der dort weilenden Prinzessin Luise von Koburg Anträge behufs Beilegung der Affäre entgegennehmen. Die Prinzessin formulierte ausführlich ihre Forderungen dahin, daß sie die Aufhebung der Kuratel wegen Geisteschwäche und die Zuweisung einer Lebensrente begehre. Dagegen verzichtet sie auf die Scheidung.

Oberleutnant Brachmann vom 7. Königs-Infanterie-Regiment Nr. 106 erlitt, wie aus Werdau berichtet wird, am Mittwoch einen schweren Unfall. Als er die 1. Kompanie durch die Schulstraße daselbst führte, scheute sein Pferd und warf den Reiter auf das Asphaltpflaster, wo er bewußtlos liegen blieb. Man brachte den Offizier zunächst in die Gastwirtschaft zur Wartburg und von da mittels Geschirrs nach seinem Quartier. Die durch den Sturz erlittenen Verletzungen sollen schwer sein.

Chemnitz. Nicht weniger als 113 Per-

sonen wurden diesmal von der Schutzmannschaft am Sedantage wegen Verübung groben Unfugs durch Abbrennen von explodierenden Feuerwerkskörpern auf öffentlichen Plätzen und Straßen zur Anzeige gebracht.

Chemnitz, 6. Sept. Das Urteil gegen den Leutnant Venus, der vom hiesigen Kriegsgericht wegen Urkundenfälschung und Betrugs zu acht Monaten Gefängnis und Dienstentlassung verurteilt wurde, ist rechtskräftig geworden, da Venus auf das Rechtsmittel der Berufung verzichtet hat. Zur Verbüßung der Strafe wurde Venus nach der Strafanstalt Zwickau gebracht. Er hat ein Gnadengesuch an den König abgeschickt.

Die Stadtverordneten in Zwickau lehnten in ihrer letzten Sitzung die Wiederwahl des Bürgermeisters Münch mit 16 gegen 11 Stimmen ab.

Kochlitz, 6. Sept. Am heutigen Tage verbreitete sich das Gerücht, daß der Raubmörder Schramm aus Stottendorf im Seeliger Walde gesehen worden sei. Wie bekannt, ist das Opfer Schramms, der Gemeindefassierer Dieze aus Berndorf, in Seelitz begraben worden. Jemand welcher Anhalt, daß es sich tatsächlich um die gefürchtete Person gehandelt hat, hat sich bis jetzt jedoch noch nicht ergeben.

Beim Ausbrechen eines Besspennefes entstand am Dienstag früh durch die Unvorsichtigkeit eines damit beauftragten Malergehilfen auf dem Dache der Brinkmannschen Villa in Glaucha Feuer, welches erst nach 1 1/2 stündiger Löscharbeit bewältigt werden konnte. Der betreffende Malergehilfe wurde beim Ausbruch des Feuers von einer Ohnmacht befallen, und geriet in Gefahr, abzufliegen, er wurde noch rechtzeitig gerettet und ins Krankenhaus geschafft. Ein Feuerwehrmann erlitt bei Einschlagen des Daches Verletzungen.

Einen schweren Kampf mit einem Geisteskranken hatten dieser Tage mehrere Einwohner von Oberlungwitz bei Glaucha zu bestehen. Der in der Nähe der Rotherschen Fabrik wohnende Handarbeiter Stabinau, Vater von 4 Kindern, hatte an diesem Tage wieder, wie schon seit vielen Jahren, epileptische Anfälle. Seine Frau hatte schon am Nachmittag unter Zurücklassung ihres kleinen Kindes aus der Wohnung flüchten müssen, da er sie erschrecken wollte. Als nun einige Männer auf dem Heimweg begriffen waren, machte Stabinau wieder Lärm. Er versuchte bei seinem Hauswirt die Kammertür einzuschlagen, auch drohte er das Haus niederzubrennen. Schließlich kam er mit einem Messer auf die Straße und versetzte einem der Anwesenden einen Stoß vor die Brust mit demselben. Ein Schutzmann schritt nun zur Festnahme des Kranken. Doch waren 5 Mann nötig, um diesen zu bewältigen, zu fesseln und in die Ortszelle zu schaffen. Am andern Morgen wurde der Unglückliche nach dem Emmahospital überführt.

In Burzen verstarb am Sonnabend im 50. Lebensjahre der erste und bisher auch einzige sozialdemokratische Stadtrat im Königreich Sachsen, der Bureauvorsteher Julius Künzel. Der nun Verstorbene war früher in Leipzig wohnhaft, wo er der Redaktion des „Vorwärts“ angehörte, dann die „Fackel“ redigierte und später bei dem Rechtsanwalt Pottrich tätig war. Nach seiner Ueberführung nach Burzen gelangte er ins Stadtverordneten-Kollegium, wurde in demselben zum

Bizevorsteher und schließlich 1894 zum Stadtrate gewählt, welches Ehrenamt er bis 1900 bekleidete. Künzel kandidierte seinerzeit auch bei der Landtagswahl im 20. ländlichen Wahlkreise.

Wie schnell der Telegraph heutzutage Nachrichten auch aus den fernsten Weltteilen zu uns bringt, beweist ein am vergangenen Sonnabend in Burzen eingetroffenes Telegramm des Herrn Paul Gilart, welcher gegenwärtig in Südwesafrika als Soldat im Felde gegen die Hereros steht. Das betreffende Telegramm, welches den in Burzen lebenden Eltern meldet, daß er sich wohl befindet, war am Sonnabend um 6 Uhr in Swakopmund aufgegeben und traf bereits 8 Uhr 20 Minuten in Burzen ein, also von Swakopmund bis Burzen 2 Stunden 20 Minuten.

Dem Vorsitzenden der Deutschen Turnerschaft, Herrn Dr. med. Ferdinand Goetz in Lindenau, der unlängst als Vertreter der Deutschen Turnerschaft am italienischen Bundesfesten in Florenz teilnahm, wurde das Offizierskreuz des Ordens der Italienischen Krone verliehen. Die Inhaber dieses Ordens haben das Recht, sich „Cavaliere“ zu nennen.

Schneeberg, 6. September. Von einem sogenannten Geldmännchen sind in Brunnödra zwei Einwohner von Bschorlau und Lindenau um 1000 Mark geprellt worden. Für diese Summe waren ihnen 12000 Mark in nachgemachtem Gelde versprochen worden. Raum hatte der Schwindler die 1000 Mark erhalten, so verschwand er auch auf Rimmerwiedersehen.

Am Mittwoch früh hat der 1863 geborene Gelegenheitsarbeiter Adolf Gännel in Rühlgrün i. B. seine um 4 Jahre ältere Ehefrau Martha geborene Geißler mittels zweier Beilhiebe dermaßen verletzt, daß die Unglückliche hoffnungslos darniederliegt. Der Täter stellte sich selbst dem Gerichte. Trunksucht und Eifersucht sollen ihn zu diesem Schritte veranlaßt haben.

Ein Mordversuch wurde in Rodewisch i. B. in der Lenkischen Webwarenfabrik verübt. Die dort beschäftigte Arbeiterin Rosa Schmidt wurde von dem ebenfalls dort beschäftigten Arbeiter Zeisert aus Stützengrün zuerst mit einem großen Schraubenschlüssel lebensgefährlich verletzt und dann mit einer Schnur zu erdrosseln versucht. Der Täter ist flüchtig.

Plauen, 8. September. Gestern entstand hier zweimal Großfeuer. Nachmittags brannten im Ortsteil Reusa zwei Häuser und abends im Ortsteil Chrieswig teilweise Henkels Brauerei und ein Rittergut nieder.

Kirchennachrichten von Bretinig. Sonntag den 15. p. Trin.: Früh 8 Uhr Beichte und heiliges Abendmahl. 1/2 9 Uhr Gottesdienst.

Kirchennachrichten von Großröhrsdorf. An Geburten wurden eingetragen: Ida Helene, T. des Bauarbeiters Emil Bernhardt Balthar, 131 n. — Linda Margarethe, T. des Schuhmachers Martin Robert Ziegenbalg, 99. — Robert Max, S. des Fabrikarbeiters Robert Hermann Schurig, 165. — Alfred Georg, S. des Lagerh. Emil Ed. Nager, 104. Die Ehe schloßen: Bernhard Richard Steglich, Färber in Bretinig, mit Clara Martha Sieber hier, 258 p.

Als gestorben wurde eingetragen: Ernestine Wilhelmine geb. Heide, Bedamme, Ehefrau des Bandwebers Gustav Adolf Ziegenbalg, 292, 54 J. 11. M. 3 T. alt.

Politische Rundschau.

Der russisch-japanische Krieg.

Wenn auch die mehrstündige Schlacht bei Pianjang mit vollstündiger Niederlage und dem Rückzuge Kuronatskins endete, so ist es ihm doch kein Sedan geworden. Es ist ihm gelungen, den größten Teil seines Heeres im nahezu geordneten Rückzuge zu retten und nördlich nach Jantai zu führen. Genauere Berichte über die große Schlacht, eine der größten in der neueren Geschichte, liegen noch nicht vor. Nur soviel weiß man, daß die Verluste auf beiden Seiten enorm sind. Besonders haben die Russen viele Geschütze, Kanonen, Munition und sonstige Vorräte in den Händen der Japaner lassen müssen. Auf die sich zurückziehenden Russen dringt Kuron von Osten her ein und so kann man sagen, daß die Schlacht noch immer währt. Wie erickendend der Kampf auf beiden Seiten war, zeigt die Tatsache, daß sowohl den Russen wie den Japanern 48 Stunden hindurch keine Nahrungsmittel zugeführt werden konnten.

Die einlaufenden Nachrichten schildern eine gräßliche Episode anlässlich des russischen Rückzuges. Schreckliche Szenen wurden namentlich beim Übergang über den Laifschuh gesehen. Viele Pferde waren beim Übergang über den Fluß ertrunken, und an einer Stelle waren die Leichen derselben zusammengeschwemmt, bis sie als feste, verfestigte Masse das Wasser abdämmten. Die Soldaten waren so begierig, dem Gemisch zu entgehen, daß sie Scharenweise über die Brücke liefen, die die Leichen der toten Tiere darboten. Da entstand eine neue Katastrophe; denn die Leichen lösten sich unter dem Druck des angehauchten Wassers eine von der anderen los, der Damm fiel in sich zusammen und eine große Anzahl von Soldaten stürzte ins Wasser.

Vort Arthur wird von den Japanern ununterbrochen, Tag und Nacht, bombardiert; doch sollen ernste Beschädigungen noch nicht vorgekommen sein; die Bewohner haben sich in bombenfesten Verstecke geflüchtet. Ein neuer Gesamtangriff der Japaner soll abermals abgelehnt worden sein. Auch die Reste der russischen Vorkämpfer haben wieder ein tobendes Leben gezeigt von sich gegeben. Sie hatten unter dem Schutze der Festungsbarrieren den Hafen verlassen und die japanischen Stellungen beschossen.

Ein japanischer Generalstabschef äußerte sich über den Kampf bei Pianjang: Es ging durchaus wie bei einem Manöver zu, nichts wurde überstürzt, alles wurde in Ruhe ausgeführt, wie es vorher geplant war.

In Korea richten sich die Japaner völlig häßlich ein. Die auswärtigen Beziehungen Koreas sind schon seit einiger Zeit unter japanischer Kontrolle gestellt und das gleiche ist jetzt infolge Vereinbarung mit der koreanischen Finanzverwaltung geschehen.

Deutschland.

Das Kaiserpaar nahm am Dienstagabend in Hamburg an einem Festmahle im Rathaus teil, wobei Bürgermeister Dr. Münderberg das Kaiserhoch ausbrachte. In seiner Erwiderung teilte der Kaiser mit, daß die drei in den drei Hansestädten garnisonierenden Regimenter fortan die Namen führen sollen: Regiment Hamburg, Regiment Bremen und Regiment Albed. Kurz nach 10 Uhr reiste die Kaiserin nach Plön ab. Der Kaiser begab sich an Bord der „Hohenzollern“ zurück, die am demselben Abend nach Belgoland in See ging, um an der Flottenparade teilzunehmen.

Die Verlobung des deutschen Kronprinzen mit der Herzogin Cecilie von Mecklenburg-Schwerin ist vom Großherzog Friedrich Franz durch folgenden Erlass an das Staatsministerium bekannt gegeben worden: „Dem Staatsministerium mache ich die hochachtungsvolle Mitteilung, daß meine vielgeliebte Schwester, Herzogin Cecilie von Mecklenburg, sich am heutigen Tage unter meiner Frau

Mutter und meiner freudigen Einwilligung mit seiner kaiserlichen und königlichen Hoheit dem Kronprinzen des Deutschen Reiches und von Preußen verlobt hat. Ich hoffe zu Gott, daß auf dieser Verbindung, von der ich überzeugt bin, daß sie in ganz Mecklenburg freudigen Widerhall finden wird, der Segen meines teuren, hochseligen Vaters ruhen wird.“

Mit Rücksicht auf die durch den ungewöhnlichen Wassermangel für die Bevölkerung der Gegend eingetretene Notlage hat der König Georg von Sachsen bestimmt, daß die für dieses Jahr bei dem 12. Armeekorps angelegten Korpsmanöver ausfallen.

Wie hart noch immer die Zunahme der Invalidenrentenzahlungen der Ver-

lehten Tagen hieß, Combes wolle eine verbindliche Richtung einschlagen.

Italien.

Kaiser Wilhelm benachrichtigte König Viktor telegraphisch von der Verlobung des Kronprinzen Wilhelm. König Viktor antwortete in einem herzlichen Telegramm, wenn irgend möglich, werde er den Hochzeitsfeierlichkeiten beiwohnen.

Rußland.

Aufscheinend mit Rücksicht auf den russischen Geldbedarf, dessen Befriedigung man so zu erleichtern hofft, sind den reicheren Juden in Rußland durch kaiserlichen Erlass einige Aufenthaltbeschränkungen abgenommen

Der deutsche Kronprinz und seine Braut.



sicherungskassen ist, erhebt man wieder aus dem für den Monat Juni 1904 bewirkten Abschluß. Im Juni 1903 wurden von den 31 Kassen insgesamt 7,2 Mill. M. an Invalidenrenten gezahlt, im Juni 1904 war die Summe auf 8,8 Mill. M. gestiegen, also um mehr als 1 Mill. M. in einem Monat. Zwar hatten sich, wie dies ja schon längere Zeit zu beobachten gewesen ist, die Altersrentenzahlungen wieder um nahezu 100.000 M. vermindert, die Hälfte davon aber wurde durch die Steigerungen, die gegenüber dem gleichen Monat des Vorjahres die Krankenrenten und die Beitragsverpflichtungen erfordern, in Anspruch genommen. So stellte sich das Gesamtergebnis in den Rentenzahlungen und Beitragsleistungen bei den 31 Versicherungsanstalten auf genau 10.981.771,71 M. gegen 9.936.092,26 M. im Juni 1903. Die gesamte Steigerung mochte demgemäß immer noch mehr als eine Million in einem einzigen Monat aus. Bedenkt man, daß das Reich etwa ein Drittel der gesamten Renten als Zuschuß zu leisten hat, so wird man sich leicht abrechnen können, daß auch für die Zukunft die jährlichen Staats-Zuweisungen dieses Zuschusses um 4 bis 5 Millionen Mark nicht zu hoch veranschlagt sind, daß vielmehr in dieser Höhe die Steigerungen sich auch fernere zu halten haben werden, wenn nicht, wie noch nach dem letzten Finanzabschluß der Reichsbaukasse zu bemerken war, die Wirksamkeit bedeutend mehr erfordern soll, als im Etat vorgeesehen ist.

Die Wasserständen des Jahres 1903 sind nach der Statistik für Preußen aus 6501 Gemeinden, d. h. 12,1 Prozent sämtlicher Gemeindeverbände auf 36.065.060 M. an Frühlings- und 7.770.580 M. an anderweitigem Verlust auf einer Fläche von 372.648 Hektar ermittelt worden.

Frankreich.

Ministerpräsident Combes kündigt an, daß er keine Erneuerung des Konkordats mit dem Vatikan beabsichtigt. Die Werbung ist infolgedessen von Wichtigkeit, als es in den

worden. Rußland ist bekanntlich in bezug auf das Aufenthaltrecht für Juden in eine Anzahl von Zonen geteilt; auch sind die Aufenthaltrechte verschieden nach Stadt und Band. Für Kaufleute erster Gilde, Kommerzienräte und Manufakturräte sind diese Beschränkungen zum größten Teil aufgehoben. Auch Kaufleuten zweiter Gilde und Handwerkern sind einige Erleichterungen bewilligt.

In der russischen Hauptverwaltung für Handelsschifffahrt ist ein Gesetzentwurf in Arbeit zur Regelung und Organisation der russischen Auswanderung. Die ungefähliche Auswanderung beträgt etwa 40.000 Personen jährlich, die hauptsächlich deutsche Schiffahrtslinien benutzen, die daran etwa drei Millionen Rubel verdienen. Dieser Verdienst soll den russischen Linien vorbehalten und dazu die gesetzliche Auswanderung erleichtert werden.

Amerika.

Die Postverwaltung der Ver. Staaten strebt einen Behauptung-Tarif für Briefe und einen fünfprozentigen Tarif für Postkarten von und nach Europa an. Es ist Aussicht auf Gelingen vorhanden.

Das Programm des neuen Generalgouverneurs von Finnland.

Der Leipz. N. Nachr. wird geschrieben: Fürst Obolenski hat dieser Tage Anlaß genommen, den Finnländern einen Begriff davon zu geben, was sie von ihrem neuen Generalgouverneur zu erwarten haben. Dies geschah bei dem Empfang der Abordnung der finnischen Partei, deren Sprecher in verhältnismäßig freimütiger Weise die Hoffnungen der Bevölkerung vortrug. Als Antwort hierauf hielt Fürst

Obolenski an die Abordnung eine Rede, die offenbar das Programm des neuen Generalgouverneurs darstellte, und die geeignet ist, besondere Aufmerksamkeit zu erregen.

Zuerst wies der Fürst darauf hin, daß er bei einer Unterredung mit dem Kaiser die tiefste Überzeugung gewonnen habe, daß der Kaiser seine finnischen Untertanen sehr liebe und dem finnischen Volke alles Gute wünsche. Deshalb sei leicht zu verstehen, wie tief die bekannten traurigen Ereignisse in Finnland den Regenten berührt hätten. Dann erinnerte Obolenski an das kaiserliche Reskript, mit dem seine Ernennung erfolgt. In diesem Reskript, das er genau befolgen werde, müsse man sich nicht bloß mit dem Verstand, sondern auch mit dem Herzen vertiefen. Gemäß der vom Kaiser gegebenen Anweisung wäre es keineswegs seine Aufgabe als Generalgouverneur, zu neuen Maßregeln zu schreiten, wodurch die schon jetzt gefestigte Ordnung des Gesellschaftslebens verändert würde, und er hoffe, daß nicht Fragen auftauchten, die in der Bevölkerung Unruhe erregten. Vor nicht so langer Zeit wäre behauptet worden, daß die Maßregeln der Regierung Unzulässigkeiten unter den Finnen verursachen hätten, aber die Finnländer sollten sich erinnern, daß sie durch ihre Teilnahme an den Anträgen der ausländischen und revolutionären Presse gegen Rußland* Mißstimmung unter den Russen hervorgerufen und namentlich den Kaiser getrübt hätten. Obolenski fuhr dann fort: „Ich bin kein Freund von Kosmopoliten, und ich schätze die Finnländer wegen ihrer warmen Liebe zu ihrem Vaterland und zu ihrer inneren Gesellschaftsordnung hoch. Aber in meiner Eigenschaft als Russe verlange ich für meine eigenen Empfindungen dieselbe Achtung. Ich fordere Achtung vor der russischen Nationalität. In Abereinstimmung mit meinem Eid werde ich mich stets warm des Fortschreitens Finnlands annehmen. Ich bin jederzeit bereit, jede offen ausgesprochene Meinung anzuhören, auch wenn ich nicht damit übereinstimme. Aber deshalb erwarte ich auch von Ihnen Vertrauen und Offenheit, woraus Ihnen niemals böse Folgen erwachsen sollen, im Gegenteil wird dadurch das gemeinsame Beste gefördert werden. Das Finnlands-Beziehungen zu Rußland betrifft, so kann man diese mit dem Verhältnis eines kleinen, wenn auch hübschen Fischzuges zu einem großen Ozeanischiff vergleichen. Mit dem großen Schiff zusammen kann sich das Fischzuges nützlich und wertvoll erweisen, wagt es sich aber allein aufs offene Meer, kann es leicht ganz untergehen. Gute Herren, indem ich wünsche, Sie kennen zu lernen, habe ich damit begonnen, mich mit wertvollen Arbeiten und Quellen bekannt zu machen, worin Ihre Vaterland, Ihr Leben, Ihre Tätigkeit geschildert wird. Sie kennen mich bisher bloß aus ausländischen Zeitungen, die gegen Rußland feindselig gesinnt sind. Versuchen Sie aber, mich durch unmittelbaren Verkehr mit mir kennen zu lernen. Vermeiden Sie mich nicht bloß durch Gerüchte, sondern auch durch meine Wirksamkeit kennen, und Sie werden, wie ich hoffe, in mir einen Mann finden, der Ihr Wohl will und nicht geneigt ist, Ihre Wünsche zu hören. Ich bin sicher, daß wir mit Hilfe eines gerechten Handels und aufrichtiger Wahrheit einen Weg zum Zusammengehen finden, der gleichzeitig auch Ihre Jugend von Verirrungen, die ihr gefährlich werden können, rettet.“

Solche Sprache haben die Finnländer lange nicht gehört, und die Rede hat denn auch im Lande den besten Eindruck gemacht. Es bleibt nun abzuwarten, ob der schönen Rede auch schöne Taten folgen werden. Daß in den Russifizierungsmaßnahmen, die Finnland in Abereinstimmung mit dem übrigen Reich bringen sollen, eine Änderung eintritt, ist natürlich ausgeschlossen, aber es gibt viele andre Dinge, das Los Finnlands zu erleichtern. So z. B. ist es der schärfste Wunsch der Presse Finnlands, innere Angelegenheiten offen besprechen zu dürfen. Wenn also der neue Generalgouverneur in Erwägung des Umstandes, daß jede Bevormundung und beherrschende Befehlshaltung der Presse höchstens im Innern Afens am Plage ist, hierzu Wandel schaffen wollte, so würde er sich die größte Dankbarkeit der Finnländer erwerben.

Ein Familien-Gheimnis.

6) Kriminalroman von E. v. Wolbenberg.

Damit griff Grabow von neuem zur Flasche und bot dieselbe, nachdem er getrunken, dem Blinden an, der sich beeilte, den beträchtlichen Rest des Branntweins in seine Kehle gleiten zu lassen.

„Sie sagten vorhin“, begann er darauf lachend, „Ihre Schwester habe so eigene Gedanken über die Geschichte.“

„Nun ja“, lachte Grabow, dem der Fuselgeist bereits in den Kopf hieß, „sie hat so ihre Idee.“

„Um, und was wäre das für eine Idee?“

„Sie hält eben einen andern für den Mörder,“ entgegnete Grabow ausweichend.

„Wen denn?“ forschte Nibbed gespannt.

„Sie!“ plägte Grabow heraus.

„Nicht?“ rief der Alte mit gut gespielter Erstaunen. „Dachte ich's doch,“ fügte er leise für sich hinzu.

Beide lachten darauf in einer dem Gegenstande durchaus nicht angemessenen Weise, auch war dieses Lachen auf beiden Seiten kein ungewöhnliches und besonders an Nibbed hätte ein aufmerksamer Beobachter eine große Unruhe bemerken können, die er jetzt unter dem Ausmaß zu verbergen suchte:

„Aber das ist komisch! Es ist ja bekannt, daß ich in jener Unglücksnacht im Hause meiner Schwester, zwei Stunden vom Schlosse entfernt war.“

„Natürlich,“ beeilte sich Grabow beizug-

pflichten, „es ist ja ein Unfuss! — Lebte Ihre Schwester noch?“ fragte er dann, um dem Gespräch eine andre Wendung zu geben.

„Nein, sie war schon gestorben, als ich von Amerika zurückkam.“

„Wie lange waren Sie drüben?“

„Drei Jahre, dann trieb mich die Unruhe wieder nach der Heimat, die ich ebenso arm betrat, wie ich sie verlassen hatte.“

„Wovon haben Sie denn in Amerika gelebt?“

„Dort? — Nun, da war ich Kellner, Diener, wie es sich gerade bot. Ich hatte aber die Lust zu solchen Beschäftigungen gründlich verloren; hier in Berlin ging ich darum als Arbeiter in eine Fabrik.“

„Und da hätten Sie ihr Augenlicht ein?“

fragte Grabow teilnehmend.

„Nibbed bejahte. „Dann habe ich mir den Seiertasten angeschafft,“ sprach er, „und nich so schlecht und recht, wie man zu sagen pflegt, durchgeschlagen.“

Grabow erhob sich jetzt und entgegnete: „Ich bin müde und will mich schlafen legen,“ und während er sich auf sein Lager warf, sehte er wie entschuldigend hinzu: „Sie müssen sich schon an dem alten Vederkasten genügen lassen.“

„Ich bin zufrieden,“ sagte Nibbed, doch seine Worte erreichten wohl kaum noch das Ohr seines Gastgebers. Derselbe hatte das Gefühl der Band zugehört und tiefe, regelmäßige Atemzüge verstanden, daß er bereits fest eingeschlafen sei.

Längere Zeit lag der Alte regungslos auf seinem Plage, dann erhob er sich und schritt leise an den Tisch heran, auf welchem noch die

Lampe brannte. Sein Gang war plötzlich sicher geworden und durchaus nicht tastend, wie er Blinden eigenmächtig ist. Nachdem er sich von dem festen Schloße Grabows überzeugt hatte, öffnete er seine Kleider auf der Brust und zog eine schwarze Ledermappe hervor, die er an einem Bande um den Hals trug. Als er jetzt die glatte Brille abnahm, zeigte es sich, daß dieser vermeintliche Blinde vollkommen gesunde Augen besaß. Mit einem häßlichen Lächeln schüttelte er, den Inhalt der Mappe betrachtend: „Haha, sie halten mich wirklich für blind, auch der Trunkenbold dort, dem ich mich schwerlich würde zu erkennen gegeben haben, wenn ich gehäut hätte, daß er mich zu seiner Schwester bringen würde. Die Frau ist gefährlich mit ihrem Verdacht. Ja, ja,“ fuhr er in seinem Selbstgespräch fort, ein dünnes Wächlein ausschlagend, „wenn jemand diese Beilen in die Hände bekäme, wäre ich verloren. Wie oft schon wollte ich diese Selbstanklage vernichten, bis ich in einer schwachen Stunde niedergesunken, aber immer hielt mich etwas davon zurück. Pah! lachte er leise. „Wer sucht dergleichen bei mir? Mag es an seinem Plage ruhen und nach meinem Tode zum Unfussner des alten Grabow dienen. Mit diesem lässlichen Vorfall erleichtere ich zugleich mein Gewissen,“ sehte er zynisch hinzu, „und diese wertlosen Stempelpapiere, die ich aus dem Geldschrank nahm, mögen als Beweismittel dabei bleiben. Die Sache lobte damals der Wächler nicht, es war ja nicht viel Geld vorhanden und hätte ich das vorher gewußt, so — na, geklebene Dinge sind nicht zu ändern,“ schloß er kurz. Dann barg er die

Mappe wieder auf seiner Brust, löschte die Lampe und fixierte sich auf das Kanapee.

Bald kündete lautes Schnarchen an, daß der ehemalige Kammerdiener des Freiherrn von Ranten sich eines durch Gewissensbisse keineswegs beeinträchtigten Schlafes erfreute.

Der Frühling hatte mit lachendem Sonnenschein und herzfreudiger Stimmung früher wie sonst dem Winter das Jopier entronnen und hatte bereits im April recht warme Tage mit herrlichen Abenden geschaffen. An einem solchen Abend war es, als Willi Hartung, ungeduldig mit seinem Spazierstöckchen den Asphalt stampfend, an der Bellevuestraße seiner Freundin harrte. Sie ließ ihn recht lange warten, der Zeiger an der Normaluhr drüben auf dem Potsdamer Platz war schon weit über die siebente Stunde vorgerückt. Sollte sie ihr Versprechen nicht halten, war ihr Vertrauen zu ihm vielleicht doch nicht so groß, wie er geglaubt hatte?

Seit vierzehn Tagen hatte er Hedwig fast allabendlich hier getroffen und sie auf dem Wege nach ihrer Wohnung begleitet, und läge-lich war sie ihm interessanter, liebenswerter erschienen. Es war zuerst nur ein gewisser Reiz an dem Unbekannten, so eine Art Neugierde gewesen, was ihn diese Bekanntschaft hatte fortsetzen lassen. Er empfand diese abendlichen Spaziergänge mit dem hübschen Kinde als eine erfrischende Abwechslung in dem eintönigen Alltagsleben. Bald aber hatte er die Entdeckung an sich selbst gemacht, wie

Von Nah und fern.

Die Krankheit des Fürsten Bismarck. Weiteren Meldungen zufolge ist Fürst Herbert Bismarck von einem akuten Leberleiden befallen, das eine erhebliche Abmagerung des Kranken zur Folge hatte. Er kann sich nur mit Hilfe eines Stodes im Zimmer bewegen. Der Fürst konnte unter diesen Umständen auch bei an ihn ergangenen Einladungen zur Teilnahme an dem Paradediner in Altona keine Folge leisten.

Wo Prinzessin Luise von Koburg sich befindet, weiß man immer noch nicht mit Sicherheit. Man nimmt an, daß sie in Paris sei, wo sie sich von ärztlichen Autoritäten auf ihren Geisteszustand hin untersuchen lassen wolle, was natürlich mehrere Wochen in Anspruch nimmt. Auf Grund des von ihr erhofften günstigen Besundes wolle sie dann den Kampf um ihre persönliche Freiheit aufnehmen und denselben mit der Veröffentlichung einer sensationellen Broschüre einleiten. — Eine neuere, aber anderweitig noch nicht beglaubigte Meldung sagt, die Prinzessin halte sich bei einem französischen Deputierten in der Nähe von Lyon auf.

Tödlicher Automobilunfall des Barons Carlo Erlanger. In Salzburg wurde am Sonntag Baron Carlo Erlanger aus Nieder-Ingelheim durch einen Zusammenstoß seines Automobils mit einem Tramwagen schwer verletzt. Man brachte den Baron in die dortige Villa seines Vaters, Barons Haymerle, wo er am Abend starb.

Vorsicht beim Baden. Bei dem niederen Stande aller Gewässer sollte von Badenenden der sogenannte Kopsprung jetzt nur dort ausgeführt werden dürfen, wo die Wasserfälle hinreichend und das Flußbett steinreich ist. In einem Erdböden Kopsprung hat sich dieser Tage ein Mann beim Kopsprünge beratend verletzt, daß er bewußtlos wurde und eine schwere Gliederlähmung davongetragen hat.

Mit seinem Dienstgewehr erschossen hat sich in Koblenz ein Unteroffizier vom 28. Infanterie-Regiment.

Im Brunnen erstickt. In Löben ist auf schreckliche Weise der Brunnenbauer Roman ums Leben gekommen. Er arbeitete in einem Zementbrunnen, als ein Eisenbahnzug ganz in der Nähe vorbeifuhr. Durch die Erschütterung löste sich das Gedeck der noch nicht abgeheilten Mauer und begrub den in der Tiefe Arbeitenden unter sich.

Aus Holland kommt die Nachricht von einer wirklichen reichen Erbschaft. — In Stoppeldijk starb vor einigen Tagen ein Herr Weidenbach, der früher aus Deutschland eingewandert war, und hinterließ ein großes Vermögen. Es ist kein Testament vorhanden, und man weiß auch nicht, ob der Verstorbene noch Verwandte hat. Sollten solche in Deutschland wohnen, so werden sie gut daran tun, sich beim Bürgermeister von Stoppeldijk zu melden.

Ein schreckliches Verbrechen hat die im Krankenhaus in Bad Kötz an den Folgen einer schweren Operation daniederliegende Säuglingsfrau Marie Probst von Tegernsee dem Krankenhausverwalter in Gegenwart eines andern Beamten gemacht. Sie sagte, daß sie vor drei Jahren Jungfrau war, wie zwischen Schliersee und Tegernsee ein Fremder von einem Manne aus Tegernsee meuchlings niedergeschossen und seiner Porzellan von über 800 Mk. beraubt wurde, worauf der Täter und dessen Frau die Leiche verscharrten. Der Mörder habe ihrem Namen, dem sie von der Tat Mitteilung machte, 50 Mk. Schweigegehalt gegeben. Seit drei Jahren sei sie von Gewissensbissen geplagter, bis nun ihr bevorstehender Tod und unmenschliche Behandlung durch ihren Mann sie zu diesem Verbrechen bewegen.

Eine mysteriöse Geschichte. Verhaftet und nach Billkowschen transportiert wurde, der Lifter „Alig. Zeitung“ zufolge, in Koblenz ein stiller Wächter, der seiner Angabe nach aus Korea kommt und in Koblenz-Jar bei Wästraßen gearbeitet zu haben vorgibt. Auf der Rückreise nach Korea — bei Ausbruch des

Krieges — sei er in Petersburg als „japanischer Spion“ mehrere Monate interniert gewesen, und dort seien ihm auch seine Ausweis-papiere abgenommen worden. Ganz mittellos war er nach Koblenz gekommen und hat hier vergeblich etwa eine Woche Arbeit gesucht, bis die Polizei den ihn verdächtig erscheinenden, legitimationslosen Mann festnahm. In Korea will er seine Familie zurückgelassen haben.

Eine interessante Verlobung wird aus Paris gemeldet: Arthur Meyer, der Herausgeber und Leiter des „Gaulois“, hat sich mit der hübschen Tochter des früheren Abgeordneten de Lurme verlobt; die Mutter der Braut gehört dem ältesten und vornehmsten französischen Adel an; sie ist eine Tochter des

Prinzen, von denen viele verlegt wurden. Der größte Teil der Tiere raste durch die Stadt; viele rannten gegen den Stacheldraht, wodurch sie sich schwer verletzten; andre liefen in die See. Die Zahl der getöteten und verletzten Tiere ist noch nicht festgestellt. 80 bis 100 werden vermisst. Die beiden Regimenter können infolge des Zwischenfalls an den Mandern nicht teilnehmen und geben in ihre Garnisonen zurück.

Ein Liebesdrama in Kopenhagen. In der dänischen Hauptstadt hat sich eine Liebestragödie abgespielt, die wegen der beteiligten Persönlichkeiten großes und peinliches Aufsehen erregt. Der Schriftsteller Gustav Gsmann, der auch in Deutschland durch seine Romane und

Verbrecher aus dem Staatsgefängnis entflohen. Sie scheinen dort nicht schlecht behandelt worden zu sein, denn sie richteten beim Abschied an den Kerkermeister einen Brief folgenden Inhalts: „Dringende Geschäfte nötigen uns, sofort abzureisen. In unserem größten Bedauern konnten wir Ihnen, hochverehrter Herr, nicht mehr die Hand drücken, weshalb wir Ihnen auf diesem Wege ein herzliches Lebwohl zurufen. Wir bitten Sie, uns nicht zu vergessen, und geben Ihnen die Versicherung, daß auch wir die schönen Tage, die wir in Ihrem Hause verleben durften, nie und nimmer vergessen werden.“

Eine Karawane, die Geld von Fes nach Tanger bringen sollte, wurde bei Abalhamra von Räubern angegriffen. Den Maultierreitern gelang es, sich mit ungefähr 80 000 Piastern zu retten, nur ein Maultier mit 6000 Piastern fiel in die Hände der Räuber.

Großherzoglich medlenburgisches Jagdschloß in Gelbensande, in dem der deutsche Kronprinz um die Hand seiner Braut anhielt.



verstorbenen Herzogs von Fitzjames, stammt also in direkter Linie von dem als Herzog von Bernad beröhmt gewordenen Bastard Jakobs II. ab. Arthur Meyer ist ein getaufter Jude, was ihn nicht abhält, ein bißchen Antisemit zu sein.

Emile Daurignac, der Bruder Therese Humberts, wurde am Sonntag aus dem Strafgefängnis entlassen; er ist bei seiner Mutter abgezogen.

Abkurz. Der Hauptmann Dr. med. Otto Rab, der sich dienstlich am Gotthard aufhielt, ist mit seinem Pferde in eine Gleisfuge gestoßen und ums Leben gekommen.

Ein Aufsehen erregendes Verfahren schwebt gegen einen sehr bekannten Pariser Arzt, Doktor Fort. Ein pensionierter Marine-Kommandant hatte sich im August 1903 in die Behandlung Forts begeben. Dieser stellte eine freibärtige Geschwulst in der Speiseröhre fest und operierte den Patienten, wie es schien, mit Erfolg. Dann schickte er ihn in seine Heimat zurück, wo der Kommandant aber nach zehn Tagen plötzlich verschied. Der Fall gab seinen Anlaß zu irgend welchen Vermutungen, und man begrub den Toten. Vor einiger Zeit erhielt nun die Witwe ein Schreiben von einem früheren Assistenten Doktor Forts, in dem ihr mitgeteilt wurde, daß bei der Operation die Spitze einer Nadel in die Speiseröhre gestochen, in der Speiseröhre verblieben und so die Ursache des plötzlichen Todes geworden sei. Die Frau brachte die Angelegenheit zur Anzeige, die Leiche wurde exhumiert, und man fand in der Tat die sechs Zentimeter lange Nadelspitze in dem Körper des Toten. Dr. Fort gibt an, daß eine nördliche Zusammenziehung der Speiseröhre den Abbruch der Spitze bewirkt habe. Der Staatsanwalt hat die Anklage auf fahrlässige Tötung erhoben.

Panik unter Pferden. Eine Panik unter den Pferden zweier englischer Regimenter brach nachts bei dem Anmarsch des Generalstabes French im Mandverlager von Esser aus. Als eines der Tiere erschossen wurde, töteten etwa 1000 Pferde des 14. und 8. Infanterie-Regiments durch das Bellinger der schlagenden Ton von früher einschlagen. Ein jedes sah, daß etwas zwischen ihnen lag, etwas Unausgesprochenes, vor dessen Berührung sie sich scheuten, und das doch entfällt werden mußte.

Da fiel dem nach einem Gesprächsthema suchenden jungen Manne ein, daß er ja noch so gut wie garnichts von ihr wußte, und da er lieber neugierig als langweilig erscheinen wollte, so begann er sich drauflos zu fragen nach ihrer Vergangenheit, nach ihren Lebensjahren und nach ihren Plänen und Sorgen.

Sie gab ihm auf alles in ihrer einfachen, ungezierter Weise Bescheid und erzählte schließlich, daß sie einst ein Präparandum besucht habe, um sich zur Lehrerin auszubilden.

„A! Lehrerin wollten Sie werden?“ fragte Willi überrascht. „Oft gefanden, dazu scheinen Sie mir ganz und garnicht geschaffen. Das ist ein schwerer, aufreibender Beruf, der eiserne Nerven verlangt. Sie sind eine viel zu sensible Natur! Sie wären unglücklich geworden, glauben Sie mir!“

Sie drach in ein fröhliches Lachen aus. — „Da irren Sie sich sehr! Ich wäre im Gegenteil sehr glücklich gewesen, schon um des besseren Denkens sich also vollständig, aber ich mußte verzichten. Damals, nach dem Tode meines Vaters, hatte ich die Pflicht, Brot zu erwerben. Meine Mutter lag krank, die Arzneyen, die Wärterin kosteten viel.“

Sie waren währenddem in die Charlottenburger Chaussee eingebogen, und hier machte ein unerwarteter Anblick Hedwig plötzlich verstummen.

„Was ist Ihnen?“ fragte Willi, durch ihre Bewegung aufmerksam geworden, in besorgtem Tone.

Das junge Mädchen stammelte eine Unschuldigung und sagte hinzu: „Bitte, lassen Sie uns nach der andern Seite der Straße hinübergehen.“

Er fragte nicht warum, sondern kam bereitwillig ihrem Wunsche nach und freute sich, als sie wieder in unbefangener Weise zu plaudern fortfuhr. Hedwig warf noch einen anglicklich forschenden Blick nach den beiden Männern, aber ihre Unruhe schwand vollständig, als sie bemerkte, daß dieselben weit hinter ihnen zurückblieben.

Ein einziger unglücklicher Zufall — ein Zusammenstoß, das sehr nahe lag — hätte schon jetzt die unberechenbaren Folgen nach sich ziehen können.

Gerichtshalle.

Berlin. Wegen unzulässigen Wettbewerbs wurde der Kaufmann und Naturheilkundige B. aus Lebnitz, der Besitzer des dortigen Naturheil-Instituts „Wendphalia“, in der ein sogenanntes Pflanzenheilverfahren in Anwendung kommt, von der ersten Herrschaftskammer des Berliner Landgerichts II zu 1000 Mark Geldstrafe verurteilt. Zugleich wurde die Veröffentlichung des Urteils auf Kosten des Angeklagten angeordnet. Die Beurteilung des Angeklagten, der schon einmal wegen desselben Vergehens mit 600 Mk. Geldstrafe belegt war, erfolgte wegen der Form der Anklage. Er hatte sich in einem Inserat als „Krankheitsheil laut Verfügung der königlichen Regierung“ bezeichnet.

Essen. Vier Wagenfahrer der elektrischen Straßenbahn hatten sich vor der hiesigen Strafkammer wegen mehrerer schwerer Verbrechen zu verantworten. Es wurde den Angeklagten nachgewiesen, daß sie im März 1903 nachts im Straßenbahn-depot die Jährlinge der Motorwagen gewaltsam geöffnet und Räderfelde entwendet hatten. Die Angeklagten wurden zu 8 und 10 Monat, 1/2 und 1 1/2 Jahre Gefängnis und entsprechendem Ehrverlust verurteilt.

Um Gummischuhe auszubessern, nimmt man ein nicht zu dickes Stückchen Kautschuk, schlägt dessen Ränder mit einem scharfen und im Wasser nach gemachten Messer ab, befreit dann sowohl das durchlöcherichte als auch das zugeschnittene Kautschukstückchen mit Terpentinöl, legt die bestrichenen Stellen aufeinander und legt sie 24 Stunden lang einem mäßig starken Druck aus. Die ausgebesserten Stellen sind dann ebenso wasserdicht wie die unversehrten. Vor dem Bestreichen mit Terpentinöl müssen die zu vereinigenen Flächen ganz trocken und von allem Staub befreit sein.

Gemeinnütziges.

Ein sicheres Mittel gegen Frostbeulen ist die Zwiebel. Man reibe die von Frost befallene Stelle, ehe man sich niederlegt, tüchtig mit Zwiebel ein, oder man binde die Hälfte einer Zwiebel auf die Beule und lasse sie über Nacht liegen. Diese Anwendung muß wiederholt werden und die Heilung erfolgt.

Der Widerungsgrund. Richter: „Sitt haben Sie dem Sepp ein Glas an den Kopf geworfen und ihm dann noch eine Ohrfeige gegeben! Und da wollen Sie von mildernden Umständen sprechen?“ — Angeklagter: „Ja, bitt', Herr Richter, vom Glase ist ihm a Splitter festgeblieben, da hab' i mit bei der Ohrfeig' die ganze Hand zerschneitten!“

Faule Ausrede. Professor (richt einen seiner Schüler ins Wirtshaus treten): „Aber Lehmann, wissen Sie denn nicht, daß Schülern der Besuch des Wirtshaus verboten ist?“ — Schüler (verwundert): „Ich besuche nie ein Wirtshaus, Herr Professor, ich wolle mit nur den Schirm holen, den ich gestern hier stehen ließ.“

Wohlfahrt. Kolporteur (neben einem Sonntagstreiter, dessen Pferd durchgeht, herlaufend): „Führer durch den Brunwald gefällig?“

Abchied vom Gefängnis. In Tom Rivers, New Jersey, gab jüngst zwei schwere

Buntes Allerlei.

Der Widerungsgrund. Richter: „Sitt haben Sie dem Sepp ein Glas an den Kopf geworfen und ihm dann noch eine Ohrfeige gegeben! Und da wollen Sie von mildernden Umständen sprechen?“ — Angeklagter: „Ja, bitt', Herr Richter, vom Glase ist ihm a Splitter festgeblieben, da hab' i mit bei der Ohrfeig' die ganze Hand zerschneitten!“

Faule Ausrede. Professor (richt einen seiner Schüler ins Wirtshaus treten): „Aber Lehmann, wissen Sie denn nicht, daß Schülern der Besuch des Wirtshaus verboten ist?“ — Schüler (verwundert): „Ich besuche nie ein Wirtshaus, Herr Professor, ich wolle mit nur den Schirm holen, den ich gestern hier stehen ließ.“

Wohlfahrt. Kolporteur (neben einem Sonntagstreiter, dessen Pferd durchgeht, herlaufend): „Führer durch den Brunwald gefällig?“

Abchied vom Gefängnis.

In Tom Rivers, New Jersey, gab jüngst zwei schwere

Der Widerungsgrund. Richter: „Sitt haben Sie dem Sepp ein Glas an den Kopf geworfen und ihm dann noch eine Ohrfeige gegeben! Und da wollen Sie von mildernden Umständen sprechen?“ — Angeklagter: „Ja, bitt', Herr Richter, vom Glase ist ihm a Splitter festgeblieben, da hab' i mit bei der Ohrfeig' die ganze Hand zerschneitten!“

Faule Ausrede. Professor (richt einen seiner Schüler ins Wirtshaus treten): „Aber Lehmann, wissen Sie denn nicht, daß Schülern der Besuch des Wirtshaus verboten ist?“ — Schüler (verwundert): „Ich besuche nie ein Wirtshaus, Herr Professor, ich wolle mit nur den Schirm holen, den ich gestern hier stehen ließ.“

Wohlfahrt. Kolporteur (neben einem Sonntagstreiter, dessen Pferd durchgeht, herlaufend): „Führer durch den Brunwald gefällig?“

Abchied vom Gefängnis. In Tom Rivers, New Jersey, gab jüngst zwei schwere

Der Widerungsgrund. Richter: „Sitt haben Sie dem Sepp ein Glas an den Kopf geworfen und ihm dann noch eine Ohrfeige gegeben! Und da wollen Sie von mildernden Umständen sprechen?“ — Angeklagter: „Ja, bitt', Herr Richter, vom Glase ist ihm a Splitter festgeblieben, da hab' i mit bei der Ohrfeig' die ganze Hand zerschneitten!“

Faule Ausrede. Professor (richt einen seiner Schüler ins Wirtshaus treten): „Aber Lehmann, wissen Sie denn nicht, daß Schülern der Besuch des Wirtshaus verboten ist?“ — Schüler (verwundert): „Ich besuche nie ein Wirtshaus, Herr Professor, ich wolle mit nur den Schirm holen, den ich gestern hier stehen ließ.“

Wohlfahrt. Kolporteur (neben einem Sonntagstreiter, dessen Pferd durchgeht, herlaufend): „Führer durch den Brunwald gefällig?“

Abchied vom Gefängnis. In Tom Rivers, New Jersey, gab jüngst zwei schwere

Der Widerungsgrund. Richter: „Sitt haben Sie dem Sepp ein Glas an den Kopf geworfen und ihm dann noch eine Ohrfeige gegeben! Und da wollen Sie von mildernden Umständen sprechen?“ — Angeklagter: „Ja, bitt', Herr Richter, vom Glase ist ihm a Splitter festgeblieben, da hab' i mit bei der Ohrfeig' die ganze Hand zerschneitten!“

Faule Ausrede. Professor (richt einen seiner Schüler ins Wirtshaus treten): „Aber Lehmann, wissen Sie denn nicht, daß Schülern der Besuch des Wirtshaus verboten ist?“ — Schüler (verwundert): „Ich besuche nie ein Wirtshaus, Herr Professor, ich wolle mit nur den Schirm holen, den ich gestern hier stehen ließ.“

Wohlfahrt. Kolporteur (neben einem Sonntagstreiter, dessen Pferd durchgeht, herlaufend): „Führer durch den Brunwald gefällig?“

Abchied vom Gefängnis. In Tom Rivers, New Jersey, gab jüngst zwei schwere

Der Widerungsgrund. Richter: „Sitt haben Sie dem Sepp ein Glas an den Kopf geworfen und ihm dann noch eine Ohrfeige gegeben! Und da wollen Sie von mildernden Umständen sprechen?“ — Angeklagter: „Ja, bitt', Herr Richter, vom Glase ist ihm a Splitter festgeblieben, da hab' i mit bei der Ohrfeig' die ganze Hand zerschneitten!“

Turnverein.

Sonntag der 11. September findet das diesjährige **Kinder-Schauturnen** statt.
 Versammlung und Abmarsch 1 Uhr im Gasthof zum **Auler**, Zug nach dem **Niederdorf**, zurück auf den **Zrenplatz**.

Turnordnung:
 a) Freiübungen und Reigen der Mädchen;
 b) " " " Knaben;
 c) Geräteturnen der Knaben;
 d) Spiele der Mädchen und Knaben.

Dazu werden die geehrten Mitglieder und Eltern der Kinder freundlichst eingeladen.
Der Turnrat.
A. Gebler, Vors.

Viehversicherungsverein.

Sonntag nachm. 5 Uhr
Hauptversammlung
 im **Gasthofe zur Rose, Bretnig**.
 Tagesordnung wird vor Beginn der Versammlung bekannt gegeben.
 Zahlreiches Erscheinen liegt im Interesse jedes Mitgliedes.
B. Gause, Vors.

Jugendverein.

Der Verein hält **Sonntag** den 11. September sein
17. Stützungsfest
 im **Gasthof zur Sonne** in folgender Weise ab:
 Nachmittags 1/2 4 Uhr: **Beginn des Bogelschießens.**
Anfang des Balles punkt 6 Uhr.
 Vereinszeichen sind sichtbar zu tragen.
 Eintritt nur gegen Karte gestattet.
D. B.

Gasthof grüne Aue, Bretnig.

Kommenden Sonntag und Montag
Einzugs-Schmaus.
 Für gute Speisen und Getränke ist bestens Sorge getragen.
 Hierzu ladet ganz ergebenst ein
A. Richter

Berliner

Volks-Zeitung

Organ für Jedermann aus dem Volke
 mit reichhaltigstem Sonntagsblatt.
 Chefredakteur: **Karl Vollrath.**

Diese jetzt in ihrem 52. Jahrgange erscheinende altbewährte Vorkämpferin für **Freiheit und Recht** bietet trotz des billigen Preises inbezug auf Gediegenheit und Reichhaltigkeit alles das, was ein **gutes Volksblatt im wahren Sinne des Wortes** enthalten muß.

Interessante Leitartikel. Moderne Weltanschauung.
 Schnelle und zuverlässige Berichterstattung über alles Wissenswerte. — Unabhängiger und ausführlicher Handelsteil. — Theater, Musik, Kunst, Wissenschaft, Technik.
Interessante Romane erster Autoren.
 — Die „Berliner Volks-Zeitung“ erscheint —

t ä g l i c h z w e i m a l
 morgens und abends.

Abonnementpreis bei allen Postanstalten des Deutschen Reiches
nur 2 M. 40 Pfg. vierteljährlich
 oder
80 Pfg. monatlich.

Probennummern unentgeltlich von der unterzeichneten
Expedition der Berliner Volks-Zeitung
 Berlin SW. 19, Jerusalemmer Straße 46/49.

Kohlen

Brennholz

empfehlen **Oskar Gebauer.**

Beste ober-schlesische Steinkohlen

sind angekommen und empfiehlt billigt

A. Ahmann,

Niederlagen am Bahnhof Grohndorferdorf.

Spitzen, Gardinen und Stickereien

empfehlen in stets neuesten Dessins zu soliden Preisen

Germann Schölzel Nr. 75

Schönes kerniges Scheitholz,

sowie **trockenes gespaltenes Holz**

hat stets am Lager und empfiehlt.

A. Assmann,

Niederlagen am Bahnhof Grohndorferdorf.

Für die so überaus vielen Beweise herzlicher Liebe und Teilnahme sowie den so reichen Blumenschmuck beim Heimzuge unserer lieben, kleinen

Elfa

sagen aufrichtigsten Dank

Bretnig, am 6. Sept. 1904.

Edwin Weiskner u. Frau.

Nachdem wir die irdische Hülle unseres lieben, guten

Sannchen

zur ewigen Ruhe gebettet haben, drängt es uns, allen, welche uns bei diesem schweren Verluste ihre Liebe und Teilnahme bezeugten, was unsern wunden Herzen wohlgetan, unsern innigsten Dank auszusprechen.

Ein kurzer Traum nur war dein Leben,
 Doch wird uns nie dein Bild entschweben;
 Du warst gebrochen, ehe wirs gedacht,
 Wie eine zarte Knospe über Nacht.

Bretnig, den 9. Sept. 1904.

Die tieftrauernden Eltern:
Bruno Koch und Frau.

Königl. Sächs. Militärverein „Saxonia“.

Morgen **Sonntag** nachm. 5 Uhr
Monatsversammlung.
 Um zahlreiches Erscheinen bittet **D. B.**

H. V.
Sonnabend den 10. September abends 8 1/2 Uhr
Monatsversammlung
 Tagesordnung:
 1) Bücherwechsel;
 2) Bericht über die Landesvereinsversammlung;
 3) Mitteilung und Geschäftliches.
 Um zahlreiches und pünktliches Erscheinen bittet **D. B.**

Färber- u. Druckerverein.

Heute **Sonnabend** abend 1/2 9 Uhr
Hauptversammlung.
 Tagesordnung:
 1) Brandschäden-Verbands-Angelegenheit;
 2) Kraniengehd betr.;
 3) Allgemeines.
 Um zahlreiches Erscheinen bittet **D. B.**

Gasthof zur Rose.

Heute **Sonnabend**
Schlachtfest,
 vorm. Weißfleisch, abends Schweineknöchel mit **neuem** Sauerkraut, wozu höflich einladet **S. vervo Mattia**

Schützenhaus.

Heute **Sonnabend** abend
Generalversammlung
 des **Schützenklubs.**
 Um das Erscheinen aller Beteiligten wird gebeten.

Möbel

in großer Auswahl empfiehlt zu billigen Preisen **Emil Beck,**
 Grohndorferdorf, Bohelstraße.

Bisitenkarten

empfehlen die hiesige Buchdruckerei.

Für den hiesigen grossen Bezirk suchen wir per sofort einen recht fleissigen **Vertreter** zur Einführung unserer weltbekannten **Pferdeschoner** gegen sehr hohe Provision und Spesenvergütung.

Reisende, Kaufleute, Händler, Sattler, Schmiede u. Stellmacher etc., die sich mit allem Eifer für den Artikel interessieren wollen, kann auf lang^e Zeit ein Verdienst

von Mk. 350,00 pro Monat garantiert werden und erfolgt nach Ablauf des 1. Monats auf Wunsch Anstellung gegen festes Gehalt und Reisespesen.

Hohenlimburger Federnfabrik Herm. Ruberg, Hohenlimburg (Westf.)

Grösste und leistungsfähigste Pferdeschonerwerke Deutschlands.
 Gegründet 1872.

Ein **Druckier**

wird gesucht von **Gotthold Gebler & Sohn.**

Hemden-Barchent

in großer Auswahl und zu allen Preisen ist eingetroffen und empfiehlt **Reinhard Großer, Grohndorferdorf 208.**

F. M. B. FAHRADDER
 sind 2. best. schnell-, leistungsfähig u. billigste. P. 20, 21, 22, 23, 24, 25, 26, 27, 28, 29, 30, 31, 32, 33, 34, 35, 36, 37, 38, 39, 40, 41, 42, 43, 44, 45, 46, 47, 48, 49, 50, 51, 52, 53, 54, 55, 56, 57, 58, 59, 60, 61, 62, 63, 64, 65, 66, 67, 68, 69, 70, 71, 72, 73, 74, 75, 76, 77, 78, 79, 80, 81, 82, 83, 84, 85, 86, 87, 88, 89, 90, 91, 92, 93, 94, 95, 96, 97, 98, 99, 100.

Plüss-Stauffer-Kitt

in **Tuben und Gläsern**, mehrfach mit Gold- und Silbermedaillen prämiert, unübertroffen zum **Ritzen** zerbrochener Gegenstände, bei:

S. Stealich.

Zeugschuhe

für Damen zum **Schnüren** und mit **Gummi** an der Seite in sehr großer Auswahl. Bitte bei Bedarf um **gütigen** Zuspruch.
Max Wättrich.